



© AlexanderNovikov/fotolia.com

Die Arzneimittelausgaben steigen in den letzten Jahren unter oder entlang der Inflationsrate an. Aus wirtschaftlicher Sicht bedarf es daher keines Systembruchs.

## Quo vadis, Erstattungskodex?

**Arzneimittelkosten sind weit geringer als oft dargestellt. Gleichzeitig haben aber innovative Medikamente einen umfassenden Nutzen für die Patienten und damit letztlich auch für die Volkswirtschaft. Das meint auch die Hepatis Hilfe Österreich.**

Das derzeitige Erstattungssystem funktioniert im Grunde genommen und es gibt keinen Bedarf, dies substanziell zu ändern – davon ist auch das FOPi überzeugt. Dazu kommt, dass die Entwicklung der Arzneimittelausgaben ein klares Bild zeigt: Sie steigt in den letzten Jahren regelmäßig unter oder entlang der Inflationsrate an. Daher gilt: Auch aus wirtschaftlicher Sicht bedarf es keines Systembruchs – auch wenn dies manchmal anders dargestellt wird: „Die Vorschaurechnungen des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger lagen in den letzten Jahren immer weit über dem schlussendlichen Ergebnis, so wird es auch diesmal sein“, meint dazu FOPi-Präsident Ingo Raimon.

### FOPi-Forderungskatalog

„Dennoch leistet die Industrie mit einer Zahlung von 125 Millionen Euro aus dem Rahmen-Pharmavertrag im Jahr 2016 bereits weit über Gebühr ihren Beitrag“, führt Raimon weiter aus. Dafür hat das FOPi auch im Namen der Mitglieder Forderungen an die Vertreter der Sozialversiche-

rungen. Entscheidend in jeder Phase ist jedenfalls, dass der Patientennutzen stets im Blickpunkt sein soll: Eine Steigerung des Patientennutzens muss in die gesamtökonomische Evaluierung als remunerationsrelevanter Nutzen mit aufgenommen werden. Dazu kommt: Es ist eine ganzheitliche Sicht auf die Nutzendimensionen einer innovativen Therapie anzulegen. Nicht nur die unmittelbaren Kosten eines Arzneimittels, sondern auch die ökonomischen Folgen für das gesamte Gesundheitssystem müssen in Betracht gezogen werden. Zu diesem Zweck sind auch neue Finanzierungsquellen für innovative Therapien mit Nutzeneffekten über die Sozialversicherung hinaus zu erschließen. Des Weiteren fordert das FOPi: Der Mindestpreis eines Kombinationsproduktes soll sich zumindest aus der Summe der Preise der Einzelprodukte ergeben. Das ist heutzutage kaum der Fall. Üblich ist allerdings ein Vergleich von patentgeschützten Originalprodukten mit Generika. Das ist weder beim Markteintritt noch während des Product-Life-Cycle zielführend, da sich diese Strategie innovationsfeindlich auswirkt.

Fortsetzung auf Seite 2



### Auf einen Blick

#### Was ist das FOPi?

Das Forum der forschenden pharmazeutischen Industrie in Österreich ist die österreichische Interessenvertretung von 27 internationalen Pharmaunternehmen mit Fokus auf Forschung und Entwicklung. Als Partner im Gesundheitswesen setzt sich das FOPi für den Zugang zu innovativen Arzneimitteln und damit für die bestmögliche medizinische Versorgung in Österreich ein. Mehr zu FOPi unter [www.fopi.at](http://www.fopi.at)

#### World Sepsis Day

Am 13. September 2016 wurde der World Sepsis Day abgehalten. An diesem Tag wurde ein wichtiges Thema behandelt, denn in Entwicklungsländern gehen 60 bis 80 Prozent aller infektionsbedingten Todesfälle auf eine Sepsis zurück. Mehr als sechs Millionen Neugeborene und Kleinkinder sowie 100.000 Mütter im Wochenbett fallen jährlich einer Sepsis zum Opfer. In den entwickelten Ländern verursacht Sepsis mehr Todesfälle als Brustkrebs, Prostatakrebs und AIDS/HIV zusammen. Geschätzte 18 Millionen Menschen erkranken jedes Jahr daran. [world-sepsis-day.org](http://world-sepsis-day.org)



## Editorial

### Industrie trägt zur Systemsicherung bei

Im Jahr 2016 leistet die pharmazeutische Industrie 125 Millionen Euro aus dem Rahmenpharmavertrag für das Gesundheitssystem. Das entspricht rund vier Prozent des jährlichen Pharmamarktes, der über die Kassen abgerechnet wird. Zusätzliche laufende Preissenkungen tragen ebenfalls zur Entlastung



Ingo Raimon, Präsident des Forums der forschenden pharmazeutischen Industrie Österreichs FOPI

der Krankenkassen bei. Auf der anderen Seite melden die Kassen regelmäßig zu erwartende finanzielle Defizite. Allein: Das große Defizit bleibt jeweils aus. Die kürzlich publizierten Halbjahresergebnisse der Kassen zeigen erneut, dass die Entwicklungen der Arzneimittelausgaben nicht das Problem sein können. Und um hier eine Prognose zu wagen: Auch zum Jahresende ist zu erwarten, dass das Ergebnis nicht wesentlich anders sein wird. Es gibt somit keine Veranlassung, die derzeitigen Rahmenbedingungen für den Marktzugang und die Erstattung von Arzneimitteln – und damit das bewährte System für Patientenzugang zu Medikamenten – grundlegend zu ändern.

Ihr Ingo Raimon, Präsident FOPI

### Quo vadis, Erstattungskodex?

Fortsetzung von Seite 1

Auch muss der Aufwand für eine neue Indikation angemessen vergütet werden. Aktuell kommt es in einem solchen Fall regelmäßig zu einer Preisreduktion. Selbstverständlich erscheint eine weitere Forderung: Eine EU-weite Zulassung gilt auch uneingeschränkt in Österreich und kann nicht Gegenstand eines österreichischen Erstattungsverfahrens sein. „Ungeachtet dessen gibt es zwei Dynamiken, denen bei der weiteren Entwicklung des Erstattungssystems in Österreich Rechnung getragen werden sollte: medizinischer Fortschritt und demografische Entwicklungen“, so Raimon weiter.

#### Wie sehen das die Patienten?

Was sagen eigentlich die, die Innovationen und medizinischer Fortschritt in erster Linie betrifft? Was sagen also die Patienten? Das Thema ist, dass die Patienten in die Verhandlungen nicht eingebunden sind und auch in der Vergangenheit nicht eingebunden waren. Demzufolge haben und hatten sie auch keine Gelegenheit,

Stellung zu den aktuellen Diskussionen zu beziehen.

Dass die meisten Patienten innovativen Medikamenten gegenüber aufgeschlossen sind, davon kann ausgegangen werden. So fordern Patientenorganisationen wie beispielsweise die Hepatitishilfe Österreich gleichen Zugang zu modernen Behandlungsoptionen. „Aus Patientensicht darf man die objektiv beste Therapie nicht verweigern“, heißt es in einem Statement für FOPI.spot. Aber das reicht nicht. Seitens der Entscheidungsträger sollte gleich weiter gedacht werden, und so fordert die Hepatitishilfe mehr Mittel für Prävention und Awareness, die letztlich die Kosten senken helfen.

Insgesamt wäre aus Patientensicht ein stärkerer Schulterschluss zwischen Industrie und Zahlern wünschenswert, um schnellen Zugang zu vernünftigen Preisen zu gewährleisten. Deshalb hat die Selbsthilfegruppe auch einen konkreten Wunsch an die Verhandlungspartner: „Pattstellungen zwischen den Playern sollen aufgelöst werden.“ Und damit schließt sich der Kreis: Die Patienten werden nicht eingebunden, sie erscheinen als der größte Störenfried im Gesundheitssystem.

### Einsparungen garantiert

**FOPI.spot: Eine neue Studie zur Arzneikostenentwicklung wird derzeit erarbeitet. Was können Sie aus heutiger Sicht dazu sagen?**

**Manuel Reiberg:** Aktuell sind wir bei der Validierung der Zahlen für das erste Halbjahr 2016 und planen einen Workshop mit Industrievertretern und IMS. Unser Ziel ist klar: Es geht um rationalisierte, faktenbasierte Zahlen, Daten und Fakten.

**Was bedeutet diese Studie für die aktuelle Diskussion rund um den „Erstattungskodex neu“?**

**Reiberg:** Durch diese Studie können wir eine transparente Kalkulation des Impacts, basierend auf den laufenden Verhandlungen, anbieten und dadurch auch massiv übertriebene Wachstumsannahmen seitens des Hauptverbandes vermei-

den. Dieser spricht stets nur von der riesigen Pharma-Pipeline und den hohen Arzneimittelkosten, aber nie von den Einsparungen durch Patentabläufe oder dergleichen.

**Welche Auswirkungen könnten sich für die Industrie und andere Marktteilnehmer ergeben?**

**Reiberg:** Durch die sich aufgrund der Studienergebnisse ergebenden Einsparungen wird es mehr sogenannten „Room for Innovation“ geben, Ideen sollen also Platz haben. Ebenso bedeuten – wie schon gesagt – zukünftige Patentabläufe Einsparungen. Darüber hinaus soll die Nutzung der Daten als Grundlage für eine offene Diskussion mit dem Hauptverband und der Politik dienen und somit eine Basis für Gespräche zu den Rahmenbedingungen der Industrie sein.



FOPI-Vizepräsident Manuel Reiberg

© Daiichi Sankyo



© BillionPhotos.com/fotolia.com

**Gastkommentar**

Für eine bessere Zusammenarbeit der Marktakteure bei Wissenschaft, Forschung und Finanzierung setzt sich Maria M. Hofmarcher-Holzhacker ein.

## Foresight: Finanzierung innovativer Medikamente

Die Ökonomin **Maria M. Hofmarcher-Holzhacker**, Gründerin von **HealthSystemIntelligence** und seit Mai 2015 Forscherin am **Department of Health Economics der MedUni Wien**, über den Nutzen von Foresight-Verfahren

In sämtlichen Ländern wird nach Wegen gesucht, wie hochpreisige Medikamente in Zukunft finanziert werden sollen. Denn Medikamente sind zunehmend personalisiert und oft nur wirksam für kleine Gruppen von Patienten. Die wichtigsten Bereiche sind zur Zeit Onkologie und Autoimmunerkrankungen. Für die niederschwellige Medikamentenversorgung ist die systematische Aufbereitung von Informationen notwendig. Hierfür sind strukturierte Dialoge, Beteiligung und umfassender Austausch zwischen den Marktakteuren notwendig, Foresight-Verfahren sind sinnvoll.

Foresight zielt darauf ab, Konsequenzen wissenschaftlicher Erkenntnisse und des technischen Fortschrittes zu erfassen. Neben gesellschaftlichen und sozialen Konsequenzen werden auch zukünftige finanzielle Auswirkungen abgebildet. Foresight hilft dabei, transparente Strategien für Regulatoren und Zahler zu entwickeln, um soziale Ziele zu erreichen. Gleichzeitig wird Innovation gefördert, die den bedarfsorientierten Zugang zu effektiven Medikamenten

ermöglicht und eine Nachhaltigkeit der Finanzierung sichert. Foresight ist ein Analyse- und Kommunikationsprozess. Unterschiedliche Stakeholder-Gruppen, wie Politik, Patienten, Public-Health-Forschung, medizinische Forschung, Regulatoren (Gesundheitsministerium), Zahler (Hauptverband der Sozialversicherungsträger) und die pharmazeutische Industrie sind oder können Akteure sein. Der Prozess wird top-down ausgerichtet und bindet die bestehenden Institutionen des Arzneimittelmarktes mit ein. Ziel ist: Frühaufklärung, Ideen-Generierung und die Erfassung der damit verknüpften Innovationsprozesse; Identifikation und Interpretation von Entwicklungen und Trends im Pharmabereich; Stakeholderkommunikation über Dialog, Beteiligung und umfassende Information über Ergebnisse in multimedialen Formaten.



© Hofmarcher-Holzhacker

Gesundheits-  
ökonomin  
Maria M.  
Hofmarcher-  
Holzhacker



### Auszeichnungen

#### EUROPEAN HEALTH AWARD GASTEIN 2016



© framez.photography, EHFG 2016

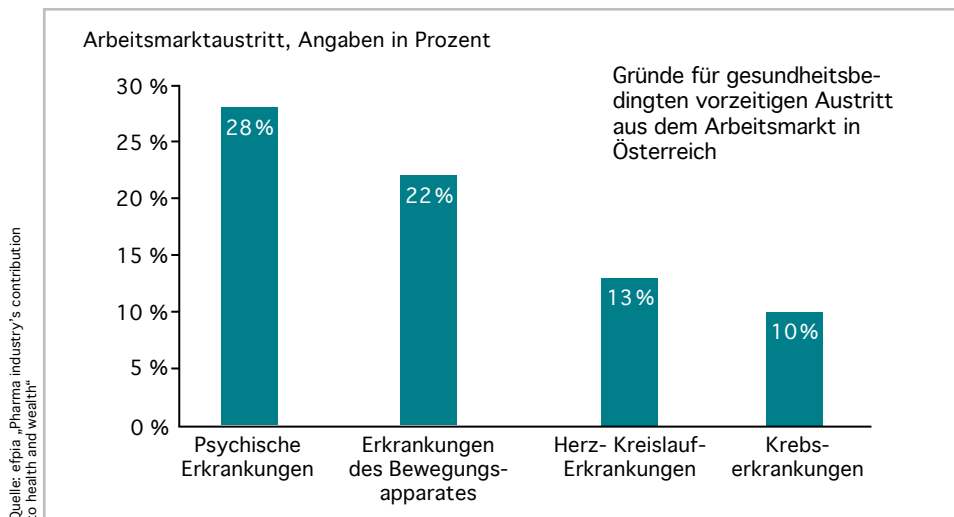
Award-Gewinner mit Ingo Raimon und Pamela Rendi Wagner

Im Rahmen des European Health Forums Gastein (EHFG) wurde der European Health Award verliehen. Dieser durch das FOPI und das Bundesministerium für Gesundheit unterstützte Preis, der mit 10.000 Euro dotiert ist, ging heuer an „The European Antibiotic Awareness Day (EAAD)“, der vom European Centre for Disease Prevention and Control (ECDC) gegründet wurde. Ziel dieser Initiative ist es, auf die Gefahr antimikrobieller Resistenzen für das öffentliche Gesundheitswesen hinzuweisen. Damit einhergehend ist die umsichtige Nutzung von Antibiotika. Die Information betrifft erstens Ärzte, die wissen sollten, dass zunehmende Antibiotikaresistenzen die Wirksamkeit von Antibiotika gefährden. Sie betrifft zweitens aber auch die breite Öffentlichkeit. Dieser muss klar sein, dass Antibiotika nicht gegen Erkältungen oder Grippe helfen. Für diese umfassenden Informationsleistungen soll den teilnehmenden Ländern - mittlerweile sind es 41 in Europa - evidenzbasiertes Werkzeug zur Verfügung gestellt werden ebenso wie technische und politische Unterstützung.



# Immer länger mit Krankheit leben

Die European Federation of Pharmaceutical Industries and Associations (EFPIA) hat Zahlen zur Entwicklung von Gesundheit und Wohlstand vorgestellt und gezeigt, was die Industrie zur Verbesserung beitragen kann



wegen psychischer Krankheiten, 22 Prozent wegen orthopädischer Probleme.

## Positive Auswirkung der Forschung auf die Praxis

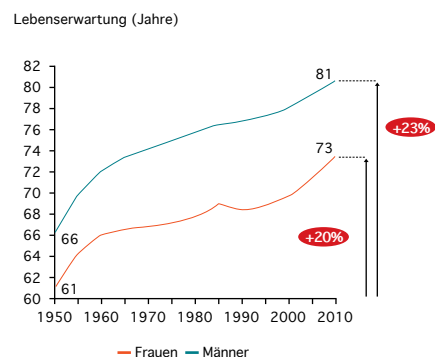
Wenn der Stand der Wissenschaft umgesetzt wird, hat das äußerst positive Auswirkungen auf die Volkswirtschaft: Hepatitis-C-Patienten mussten um die Jahrtausendwende mit Interferon noch 48 Wochen behandelt werden, eine Heilung konnte nur bei 41 Prozent der Patienten erreicht werden. Heute gibt es in der Kombinationstherapie eine Behandlung von acht bis zwölf Wochen mit einer Heilungschance von 91 Prozent. Ein weiteres Beispiel ist die Zahl der an Aids Verstorbenen, die innerhalb von zehn Jahren um 75 Prozent reduziert werden konnte. Von 4.000 auf knapp unter 1.000 in ganz Europa. Und noch ein Beispiel: Insulingeräte reduzieren die Kosten und werden von den Betroffenen gegenüber der Spritze um ein Vielfaches bevorzugt angenommen – 81 gegenüber 16 Prozent, was deutlich zur Therapietreue der Patienten beiträgt.

Im Durchschnitt liegt die Anzahl der in Gesundheit verbrachten Jahre europaweit bei 61,4 (Männer) bzw. 61,5 Jahren (Frauen), heißt es in der Studie der EFPIA. Dazu kommt: Frauen verbringen durchschnittlich 21,8 Jahre in Krankheit, Männer 16,4 Jahre – Tendenz steigend. Weitere Fakten: 75 Prozent der europäischen Gesundheitsausgaben werden in chronische Erkrankungen investiert, wie etwa Herz- und Lungenerkrankungen,

Diabetes oder Alzheimer. Und weiter: Die Krebsinzidenz wird bis 2030 weltweit von aktuell 12,7 Millionen auf 22,2 Millionen ansteigen. Ein Großteil davon könnte vermieden werden, wenn der jeweils aktuelle Stand der Wissenschaft auch umgesetzt wird. Laut EFPIA liegt die Prävalenz von Arbeitseinschränkungen auf OECD-Ebene bei 14 Prozent – auch in Österreich. Im Detail: 28 Prozent derer, die ihren Job kündigen, tun dies hierzulande

## Wussten Sie, dass ...

### Lebenserwartung bei Geburt in Europa (1950–2015)



### Beitrag von innovativen Medikamenten zur Steigerung der Lebenserwartung weltweit (2004–2009)

